



quer durch



Text: Dieter Losskarn // Fotos: Losskarn, Karoo

Einmal mitten durch Südafrika – 14 Tage und 4.000 Kilometer, von Kapstadt nach Johannesburg. Karoo-Biking bietet den abwechslungsreichen Trip auf neuen BMW-Motorrädern an.



Die Vorfreude steigt. Nach langem Flug, Stadtrundfahrt, Gourmet-Dinner in Kapstadt am Vortag und kurzer Nacht kribbelt es nun in den Fingern. Die Sonne scheint, wie sie das fast immer tut in der schönsten Stadt der Welt. Die Eier mit Speck bilden eine solide Grundlage für den Tag, der Kaffee schmeckt super. Die Trans-Südafrika-Tour könnte nicht besser beginnen. Der Trip um die Kaphalbinsel gilt mit Recht als einer der schönsten Tagesausflüge im Land. In Reih und Glied stehen die BMWs in der Tiefgarage. Neonlicht spiegelt sich gelblich im Lack. Nach kurzer Einweisung wiederholt jeder Teilnehmer das Mantra von Tourguide und Karoo-Biking-Eigner Jürgen Muess im Kopf: „Links fahren, links fahren“. Es röchelt und tuckert. Raus aus der Garage. Blauer Himmel, Sonne und fast freie Straßen. Motorradfahrer-Nirvana.

Vorbei am ultramodernen Kongreßzentrum, das dem Bug eines Ozeanriesen nachempfunden ist, geht es auf

dem City-Highway aus der Stadt hinaus. Erster Ort am Meer ist Muizenberg. Der Putz des viktorianischen Strandbades bröselte viele Jahre vor sich hin. Mittlerweile wird aber auch hier renoviert, was das Zeug hält.

Seefahrer hatten einst Cape Hang-klip mit Cape Point verwechselt und waren zu früh abgedreht, um in die Tafelbucht einzulaufen. Die große Bay, die sich vor ihnen auftat, war die falsche, daher der Name False Bay – „falsche Bucht“. Geschützt vom offenen Atlantik sind die Wassertemperaturen auf der Ostseite der Kaphalbinsel immer etwas humaner. Dafür wohnen hier auch mehr Leute. An der Bahnlinie, die sich bis nach Simon's Town zieht, liegen kleine Strandorte. St. James ist für seine bunten, viktorianischen Umkleidekabinen direkt am Beach berühmt. Kalk Bay für seine Trödel- und Antikläden. Einst nur bei Alt-Hippies und angejahrten Surfern

als Wohnort geschätzt, beginnen neuerdings auch ruhesuchende Kapstädter in die teilweise stilvoll renovierten historischen Häuser zu ziehen. Der Putz für viele Kapstädter Häuser, vor allem jener im moslemischen Viertel Bo-Kaap, stammte aus den Muschelkalk-Öfen an der Küste. Heute steht der kleine Hafen von Kalk Bay mit seinem Mini-Leuchtturm synonym für frischen Fisch.

Das eher hektische Fish Hoek ist der unattraktivste Ort auf der Strecke, dafür ist Simon's Town um so schöner. In der Hauptstraße steht ein historisches Haus neben dem anderen. Die Atmosphäre ähnelt einem südenglischen Seebad, einschließlich Fish & Chips, die es bei Salty Dog in der kleinen Waterfront gibt. Die viktorianischen Gebäude mit ihren reich verzierten, schmiedeeisernen Balkongeländern beherbergen Hotels, Restau-

Start und Ziel: von einer Tiefgarage in Kapstadt zu den Wolkenkratzern Johannesburgs.





Highlights: das obligatorische Foto am Kap der Guten Hoffnung und die Nelson Mandela-Brücke in Johannesburg.

rants und ein paar Trödeläden. Einer der attraktivsten Strände der Kap-Halbinsel liegt direkt südlich von Simon's Town. Große, abgerundete Granitfelsen gaben ihm seinen Namen: Boulders. Neben Sand und Meer bietet der Traumstrand die einzigartige Möglichkeit, Pinguine aus nächster Nähe in freier Wildbahn zu beobachten.

Paviane, Pinguine und Meer

Jenseits von Boulders Beach ist die Bahnlinie zu Ende, Häuser gibt es auch keine mehr. Links das Meer, rechts die Berge, dazwischen eine enge, kurvenreiche Straße. Zwischen Juni und November tummeln sich reichlich Wale in der False Bay. Und im Cape of Good Hope Nature Reserve, das nach weiteren herrlichen Kurven erreicht ist, leben die berüchtigten Bärenpaviane, die auf

keinen Fall gefüttert werden sollten. Nicht jeder Besucher hält sich daran. Und so assoziieren die intelligenten Primaten Autos mit Nahrungem, öffnen die Türen oder springen durch offene Fenster blitzschnell hinein und toben sich aus. Darunter leidet nicht nur das Interieur, die extrem langen Zähne können auch böse Wunden verursachen, falls die Auto-Insassen nicht schnell genug das Weite suchen. So nahe an Kapstadt ist es kein Wunder, dass die hier lebenden Paviane, wie die meisten anderen Capetonians auch, Gourmets sind. Ihre Speisekarte listet neben dem üblichen Affenfraß, wie Grassamen, Wurzeln, Blumen, Insekten und kleineren Säugetieren auch Muscheln und andere Meeres-Krustentiere, die am Strand bei Ebbe aufgesammelt werden. Wie im Edel-Restaurant knacken die Primaten erst einmal die Schalen, um dann den delikaten Inhalt genüsslich auszuschlüpfen.

Das berühmte „Cape of Good Hope“-Schild ist eines der beliebtesten Fotomotive am Kap, was dazu führt, dass hier immer viel los ist. Wer Ruhe bevorzugt, findet im Nationalpark zahlreiche Stichstraßen zu einsamen Stränden. Platboom Beach gehört ebenso dazu wie Buffels Bay, wo sich einer für die Gegend typischen tidal pools befindet. Gezeitenpools sind gemauerte Schwimmbecken direkt am Meer, die immer wieder von der Flut mit frischem Wasser gefüllt und von der Sonne aufgewärmt werden.

Die Atlantikseite ist der deutlich wildere Teil des Kaphalbinseltrips. Mächtige Wellen haben schroffe Zacken in die Küstenlinie gefräst. Nur wenige, kleine Orte wie Scarborough und Misty Cliffs trotzen den Elementen. Einige mutige Surfer stellen sich der Brandung. Salzige Luft dringt unter die Helme.

So wie die enge, holprige Straße hoch über dem Meer nach Kommetjie sahen früher alle Strecken am Kap aus. Aber weder die Bodenwellen im kurvigen



Begegnungen: Kinder irgendwo im Landesinneren und die schönste Bucht des Landes – Hout Bay.



Asphalt noch die spärlichen, aus einigen weiß angemalten Steinbrocken bestehenden wohl eher symbolischen Randbegrenzungen können die BMWs und ihre Fahrer aus der Ruhe bringen.

In Noordhoek beginnt sie dann, die berühmteste aller südafrikanischen Küstenstraßen, der 1922 eröffnete Chapman's Peak Drive. Beste Fahrzeit ist genau jetzt, am Nachmittag, wenn der rote Sandstein von der tief stehenden Sonne angestrahlt wird. Hout Bay ist neben Kalk Bay der zweite Fischerort auf der Strecke und mit seinem schönen Sandstrand beliebtes Wochenendziel für Kapstädter. Von Hout Bay führt die ab hier Victoria Road genannte Küstenstraße auf brandneuer, breit ausgebauter Oberfläche zwischen Atlantik und der Bergkette der Zwölf Apostel bis nach Camps Bay – ein weiteres Kurvenparadies.

Entlang der Flaniermeile Kapstadts in Camps Bay sitzen schick gekleidete Trendsetter an den Tischen im Freien, nippen an Cocktails, sehen und werden gesehen. Hip Hop- und R&B-Klänge schallen aus Kneipen und Bars.

Am nächsten Tag geht es weg vom Meer, ins Landesinnere. Es wird deutlich wärmer, die Landschaft bleibt spektakulär. Speziell am unter Denkmalschutz stehenden Bain's Kloof Pass. Ein Leckerbissen mit unendlich vielen Kurven, aber recht welliger Asphaltdecke. Die GS steckt die Unebenheiten weg, ohne sich aus ihrem gleichmäßigen Swing bringen zu lassen.

Nach einem Lunch im historischen Städtchen Tulbagh geht es auf weiten Highways, die sehr an US-amerikanische erinnern, in die Karoo. Station für

die Nacht ist das pittoreske Örtchen Montagu, wo das Essen wieder mal für entzückte Gaumen sorgt. Mimosalodge Besitzer und Koch Bernhard Hess sorgt dafür, dass es auch außerhalb Kapstadts gastrologisch interessant bleibt.

Derart gestärkt, besichtigen wir am nächsten Morgen Ronnies Sex Shop, den berühmtesten Pub an der Route 62. Für das eigentlich obligatorische Bier an dieser Stelle ist es allerdings noch etwas zu früh. Und am kurvenreichen Huisrivier Pass, wo die volle Konzentration gefragt ist, zahlt sich das aus. Auch die Spezialität von Calitzdorp, der Portwein-„Metropole“ Südafrikas lassen wir vorsichtshalber vorerst aus. Kein Problem, der Abend ist nicht mehr weit. Und im kleinen Karoo-Städtchen De Rust

sind sowieso zwei Übernachtungen geplant.

Was den folgenden Tag zum Entspannen freigibt. Entweder beim Beobachten des für die Gegend berühmten, flugunfähigen Großgeflügels oder, wenn nicht so nach Straußen ist, während eines geschotterten Trips über den wunderschönen Swartberg Pass. Wer nicht stollenbereift angemietet hat, kommt auch auf Asphalt ins das pittoreske Karoo-Hamlet Prince Albert und zwar durch die Schlucht von Meiringspoort. Landschaftlich spektakulär, aber nicht ganz so abenteuerlich wie der parallel durch die Berge verlaufende Schotterleckerbissen.

Am nächsten Tag wird es dann eng. Eine aus Betonplatten bestehende, autobreite, also einspurige Fahrbahn führt nach Steytlerville. Solange niemand entgegenkommt, macht das Spaß. Links

und rechts der Bahn sind ordentliche Kanten, bevor es in losen Schotter übergeht. Mit einem Geländewagen ist das ein Kinderspiel. Die Gruppe schafft auch diese Hürde.

Es wird endlich afrikanischer

Ziel des heutigen Tages ist das sehr englische Städtchen Grahamstown. Der viktorianische Ort mit seinen zahlreichen, historischen Gebäuden wurde 1812 gegründet und wird oft als „Stadt der Heiligen“ bezeichnet. Mit Recht, denn es gibt mehr als 40 Kirchen im Ort. Im Observatory Museum lässt sich bei schönem Wetter Grahamstown mit einer 1882 erbauten Camera obscura beobachten.

Am nächsten Tag wird es dann endlich afrikanischer. Wir erreichen das ehemalige Homeland der Transkei, das ursprüngliche Stammesgebiet der Xhosa. Hier wurde Nelson Mandela geboren. Die Wild Coast ist eine der ursprüng-

lichsten und beeindruckendsten Landschaften Südafrikas. Für Biker gibt es neue Verkehrsteilnehmer zu beachten, von Hühnern über Schweine, bis zu Kühen, Pferden und Eseln. Alles läuft mehr oder weniger frei herum. Auch der Straßenzustand ähnelt nun eher Dritter als Erster Welt. Statt Pickups sind Eselskarren oder von Ochsen gezogene, räderlose Schlitten im Einsatz.

Kein Wunder, dass die Teilnehmer recht müde in Port St. Johns ankommen. Die Goretex-Anzüge und Motorräder sind staubig, teilweise dreckverspritzt, gezeichnet von den zurückliegenden Kilometern. Der relaxte, leicht heruntergekommene Strandort kommt genau zum richtigen Zeitpunkt. Und wieder mal hat Jürgen weise zwei Tage Übernachtung eingeplant, also genug Zeit, um im Indischen Ozean zu plätschern und den Teint in Richtung Neidzone für Daheimgebliebene zu entwickeln.

Als Ausgleich zum Beach-Live folgt ▶



Vom Feinsten: Das Essen auf der Tour überzeugt genauso wie die Wahl der Straßen und Pisten.





am nächsten Morgen die längste Tages-
etappe der gesamten Tour – 550 Kilo-
meter – von Port St. Johns bis ins Zulu-
land. Es geht zunächst langsam voran,
der Verkehr ist dicht, Menschen und
Tiere drängen sich auf der Straße. Hier
ist Kapstadt wirklich weit, weit weg. Ab
Port Shepstone können die Pferdchen
der Beemers dann endlich wieder ein
bisschen galoppieren. Mit Vorsicht, die
Uniformen in KwaZulu/Natal gelten
als besonders strikt. Der indischste Ort
Südafrikas, Durban, wird großzügig
umfahren, durch die hektische Stadt zu
navigieren würde zu viel Zeit kosten.
Die Zulus warten schon.

Die Übernachtung des heutigen Tages
liegt mitten in einem ursprünglich für
ein Filmprojekt erbauten Schaudorf. Heute
präsentieren Mitglieder des größten Stam-
mes ihre Kultur. Das sind natürlich die
furchterregenden Kriegertänze, begleitet

von wilden Trommelsolos, aber auch
von den Frauen selbstgebrautes, trübes
„Bier“, das aussieht wie Mehlsuppe. Be-
kommt man es angeboten, wäre es eine
grobe Beleidigung den Tonkrug nicht
an den Mund zu setzen und den recht
sauren Inhalt zu probieren. Getrunken
wird traditionell in Hockstellung (ge-
fährlich) oder im sitzen. Rülpsen (nur
Männer!), auf den Bauch klatschen oder
Tappen mit einem Fuß sind Komplime-
nte an die Bierbrauerin.

Nicht nur aufgrund des Bierkon-
sums, sondern vielmehr wegen der täg-
lich auf sie einprasselnden Eindrücke
können die meisten der Motorradfahrer
schon gar nicht mehr einordnen was,
wann oder wo war. Liegt Kapstadt wirk-
lich erst zehn Tage zurück? Aber Jürgen
macht die Sache nicht einfacher. Es geht
weiter, mitten durch die alpin anmu-

tenden und mit 3.000 Metern höchsten
Berge des Landes. Auf die Drakensberge
folgt Tier-Country. In Pongola beobach-
ten die Teilnehmer Krokodile von einem
Sundowner-Schiff, im weltberühmten
Krüger-Park Elefanten und Löwen von
einem offenen Landrover mit Ranger am
Steuer aus.

Auf das Sightseeing folgt dann noch
einmal Motorradfahren vom Feinsten.
Die Strecken rund um Hazyview sind
perfekt ausgebaut. Breite Straßen mit grif-
figem Asphalt, wenig Verkehr und prak-
tisch keine Geschwindigkeitskontrollen.
Hier ist endloses Swingen angesagt, be-
vor die Tour endet, wie sie begonnen
hat. In einer neonbeleuchteten Tief-
garage, diesmal in Johannesburg und
mit 4.000 abenteuerlichen Kilometern
mehr auf der Uhr. ◀



Sportlich: Auf dem Weg zu Soccer City in Joburg sind die BMW-Enduros bei kleinen Schotterabstechern in ihrem Element.





Anreise

Die Lufthansa fliegt nur noch im Süd-Sommer, d. h. im deutschen Winterflugplan direkt nach Kapstadt. Ansonsten geht alles über das Star Alliance-Drehkreuz Johannesburg, wobei der Weiterflug dann immer mit South African Airways (SAA) ist, und nicht nur einfach mit einem „Zwischenstopp“, sondern mit Umsteigen und Zollabfertigung. Das Gepäck muss neu eingecheckt werden, die Gesamtreisezeit beträgt dann über 15 Stunden. Beim Nonstop-Flug sind es etwa 11,5 Stunden. Air Berlin operiert von München aus. South African Airways (SAA), die mit Lufthansa kooperieren, fliegen mehrmals wöchentlich ab Frankfurt, Hamburg und München mit Zwischenstopp in Johannesburg nach Kapstadt. Die Flugpreise liegen in der Economy Class während der Nebensaison bei ca. 700 Euro. Günstig fliegt auch die staatlich subventionierte Air France nach Kapstadt, allerdings via Paris.

Einreise

Deutsche, Österreicher und Schweizer benötigen für einen Aufenthalt von bis zu drei Monaten einen Reisepass, der bei der Ankunft in Südafrika noch mindestens sechs Monate gültig sein muss. Weitere Informationen erteilen die diplomatischen Vertretungen Südafrikas. Bei der Einreise nach Südafrika muss der Reisepass noch mindestens drei freie Seiten aufweisen. Kinder sollten besser auch „richtige“ Reisepässe haben, keine Kinderausweise oder Einträge in den Pässen der Eltern. Einigen Besuchern wurde die Einreise bereits deshalb verweigert!

Geld

Ein Rand (R) entspricht 100 Cents. Die verschiedenfarbigen Geldscheine (R10, R20, R50, R100 und R200) haben alle die gleiche Größe. Kreditkarten, vor allem Mastercard (Eurocard), Visa und Diners, werden überall akzeptiert. An einigen Bankautomaten kann mit Kreditkarte und PIN-Nummer Geld abgeboben werden. Achtung: Tankstellen akzeptieren nicht immer Kreditkarten. Ein Euro = 9,50 Rand (Oktober 2010).

Gesundheit

Malaria stellt in den östlichen Landesteilen, vor allem im Kruger National Park, ein ernst zu nehmendes Gesundheitsrisiko dar. Da einige der Krankheitserreger resistent gegenüber Medikamenten sind, werden oft Kombinationspräparate mit zum Teil hefti-

gen Nebenwirkungen verabreicht. Ansonsten gilt, die Stiche zu vermeiden, was geschehen kann durch: Tragen von langärmeligen Hemden und langen Hosen sobald die Dämmerung einsetzt, besser helle als dunkle Farben; Abbrennen der grünen, übel riechenden Moskitospiralen, allerdings nur im Freien. In Häusern empfiehlt sich Tea-Tree- oder Lavendelöl in einer Duftlampe sowie ein paar Tropfen auf das Bettzeug und die Glühbirnen im Zimmer, das mögen die Mossies genauso wenig wie den Geruch der Haut nach der Einnahme von Knoblauchpillen. Die Krönung des mechanischen Schutzes ist nach wie vor das klassische Out of Africa-Moskitonetz.

VAT Return (Mehrwertsteuer-Rückerstattung)

Touristen bekommen die in Südafrika bezahlten 14% Mehrwertsteuer (VAT) bei der Ausreise in ihrer Landeswährung zurück-erstattet. Hier gibt es diverse Regeln: Mehrwertsteuer gibt es nur für Güter zurück, die tatsächlich ausgeführt werden, also Bücher, Kleidungsstücke, Schmuck, Diamanten, Kunsthandwerk usw., nicht für Restaurant-, Hotel- oder Mietwagen-Rechnungen. Die erworbenen Güter müssen bei der Ausreise am Flughafen vorzeigbar (also nicht im Hauptgepäck) sein. Zurückerstattet wird ab einem Gesamt-Einkaufspreis von 250 Rand.

Zu jeder Ware muss eine Steuerrechnung (tax invoice) vorliegen, die der Verkäufer ausstellt. In der Rechnung müssen aufgeführt sein: der enthaltene Mehrwertsteuerbetrag, die Worte tax invoice, die VAT-Nummer, der Name und die Adresse des Verkäufers, genaue Beschreibung der gekauften Güter, Steuerrechnungsnummer, Ausstellungsdatum, Name des Käufers, Kosten der Güter in Rand. Was momentan vielleicht etwas kompliziert klingt, ist bei Verkäufern Routine, und der Aufwand lohnt sich, vor allem bei Shopping-Fans. VAT-Büros gibt es an den Flughäfen von Kapstadt, Johannesburg und Durban.

Klima und Reisezeit

Südafrika liegt in der südlichen Hemisphäre, die Jahreszeiten sind also denen auf der Nordhalbkugel entgegengesetzt. Dezember und Januar ist Hauptferienzeit. Die Küstenorte sind dann ziemlich gut besucht. Die schönsten Tage liegen im Süd-Herbst (zwischen Mai und Juni), dann ist es tagsüber warm, nachts kühl. Wanderer



In Südafrika muss man nie selbst tanken, der Sprit kostet nur die Hälfte.

ziehen diese Zeit und den Süd-Frühling (Ende August bis Ende September) vor. Anfang Juli bis Ende September kann es im ganzen Land recht kalt werden, in der westlichen Kapregion ist dann Green Season. Es regnet häufig, zwischendurch scheint die Sonne, alles blüht und sprießt, und in den Restaurants und Guest Houses gibt es Glühwein am offenen Kaminfeuer und eine heimelige Atmosphäre. Im Süd-Winter gibt es dann sogar Schnee in Afrika. Als „schneesicher“ gelten die Drakensberge in KwaZulu/Natal und die Cederberge im Western Cape.

Kommunikation

Südafrikaner, egal welcher Hautfarbe, sind, vor allem auf dem Land, sehr an Fremden und ihrer Einstellung gegenüber Südafrika und dem Rest der Welt interessiert. Und wenn es auch manchmal mit der Kommunikation etwas hapert, mit Händen und Füßen lässt sich allemal ein Gespräch bestreiten. Südafrikaner sind deutlich besser über welt-politische Themen informiert als beispielsweise US-Amerikaner. Ein Gespräch in Südafrika beginnt meist mit der abgekürzten Version von „Hi, how are you?“. „Howzit?“ Antwort ist ebenfalls: „Howzit?“. Dem deutschen „tschüss“ entspricht hier „cheers“ oder „cheers for now“. Vor allem in den ländlichen Gebieten werden Besucher oft spontan zu Tee, Kaffee und Keksen eingeladen.

Öffnungszeiten

Übliche Ladenöffnungszeiten: werktags 8.30-17 Uhr, samstags 8.30-13 Uhr. Einige Geschäfte und Shopping-Center öffnen länger.

Sicherheit und Notfälle

Dies ist ein in den internationalen Medien häufig diskutiertes Thema. Die Kriminalität im Land ist relativ hoch, findet allerdings zum größ-

ten Teil in den Townships der Städte statt. Auf bestimmte Dinge sollte man als Tourist besonders achten: Townships und abgelegene Stadtteile nicht auf eigene Faust besuchen, Spaziergänge in den Innenstädten von Johannesburg, Tshwane und Durban nur organisiert in der Gruppe unternehmen. Schmuck und Kameras nicht offen tragen, nicht auf offener Straße in den Stadtplan starren, sondern in einen Laden oder ein Café gehen und sich dort orientieren. Kapstadt hat durch die Installation von Dutzenden von Kameras im Innenstadtbereich die Kriminalitätsrate um 90% gesenkt. Die Zugriffszeiten auf Taschendiebe und Geldautomatenbetrüger liegen nun meist unter einer Minute! Ein Kontrollzentrum meldet den Fluchtweg von Tätern direkt an in der City patrouillierende Polizisten. Absolut sicher sind die großen Shopping Malls in Johannesburg, Tshwane und Durban sowie die Victoria & Alfred Waterfront und der Vergnügungspark Ratanga Junction in Kapstadt.

Auch auf die Gefahr hin, als unhöflich zu gelten, sollten Südafrika-Besucher keine Anhalter mitnehmen, das Risiko des car hijacking ist zu groß. Keine Wert-sachen offen im geparkten Auto liegen lassen und das leere Hand-schuhfach offen stehen lassen!

Telefon und Internet

Die Vorwahl von Deutschland nach Südafrika ist 00 27, danach folgt der Stadt-Code ohne Null, bei Kapstadt also 00 27 (0)21 ... Telefonieren von den blauen Münz- oder grünen Kartentelefonen ist kein Problem (am besten mit 50-Cent- und 1-Rand-Stücken). Telefonkarten gibt es in vielen Geschäften, auf den meisten Telefonen ist die nächstmögliche Bezugsquelle vermerkt.

Am besten gleich am Flughafen eine kaufen. Nationale und internationale Gespräche sind mit den Karten kein Problem.

Bei der Ankunft am Flughafen gibt es Möglichkeiten, Sim-Karten für das Handy zu mieten. Das kostet bei den drei südafrikanischen Netzanbietern Vodacom, MTN und Cell C etwa 20 Rand am Tag und knapp 5 Rand pro Minute. Nachteil: neue Rufnummer. Abgerechnet wird über die Kreditkarte. Die deutschen Netzanbieter haben Roaming-Abkommen mit Südafrika geschlossen, d.h., man kann mit der Karte im Handy in Südafrika anrufen werden und selbst anrufen. Black Berry funktioniert auch. Südafrikanische Telefonnummern werden immer, auch innerorts, mit der jeweiligen Vorwahl gewählt, also dreistellige Vorwahl plus siebenstellige Anschlussnummer.

In Südafrika gibt es viele Internet-Cafés und Internet-Nutzer. Hotels, Gästehäuser, Bed & Breakfast und Restaurants haben sich auf den Trend eingestellt und verfügen oft über gut gemachte Websites. Unterkünfte kann man ansehen und buchen. Bei den Restaurants lässt sich ein Blick in die Speisekarte werfen und ein Tisch per E-Mail vorbuchen, was vor allem in der Hochsaison Sinn macht. Landeskennungen sind: .co.za (allgemein) .org.za (regierungsnahe Websites)

Trinkgeld

In fast allen Restaurants ist der Service nicht im Rechnungsbetrag enthalten. Bedienung leben fast ausschließlich vom Trinkgeld. Zwischen 10 und 15 % vom Rechnungsbetrag sind üblich, bei hervorragendem Service entsprechend mehr. Das Trinkgeld entweder in cash auf dem Tisch liegen lassen oder in die entsprechenden Spalte auf dem Kreditkartenbeleg eintragen. Einige Restaurants in touristischen Hotspots addieren neuerdings einen Servicezuschlag von 15 % auf der Rechnung, dann genügt es, den Betrag, wie in Deutschland üblich, einfach aufzurunden. Kofferträger im Hotel erhalten fünf Rand pro Gepäckstück, Parkplatzweiser in der Stadt zwischen zwei und fünf Rand – je nach Einsatz. An südafrikanischen Tankstellen gibt es keine Selbstbedienung, nette Tankwarte füllen Benzin auf, checken Öl, Wasser und den Reifenluftdruck, waschen die Scheiben und freuen sich über ein kleines Trinkgeld von drei bis fünf Rand.



Auf den meisten Strecken genießt man freie Fahrt. Aber immer daran denken: Links fahren!

Reiseveranstalter

Karoo-Biking steht unter deutscher Leitung und hat unter anderem die beschriebene Tour im Programm. Es gibt auch BMW-Mietmotorräder und das Angebot einer individuellen Tour-Ausarbeitung. Kontakt:
 • Karoo-Biking, Jürgen Muess, Observatory, Cape Town, Telefon 021/447 47 59, Fax 447 47 58, mobil 082/533 66 55. Infos und Reservierung in Deutschland: Telefon (0221) 355 33 2002.

► www.karoo-biking.de

Weitere Reiseveranstalter siehe Beilage zu dieser Ausgabe.

Motorrad fahren

In Südafrika wird auf der linken Straßenseite gefahren. In den Innenstädten geht es im Verkehr eher „südländisch“ zu, also mit viel Gedränge und Gehepe. Besonders mit Vorsicht zu genießen sind die immer voll besetzten Minibusse, für deren Fahrer es ganz offensichtlich keine Regeln gibt. So etwas wie Reißverschluss-Verkehr ist hier gänzlich unbekannt.

Außerhalb geschlossener Ortschaften gilt, trotz der generellen Geschwindigkeitsbeschränkung auf 120km/h, das Recht des Schnelleren, was langsamere Verkehrsteilnehmer dadurch respektieren, dass sie nach links auf den Randstreifen ziehen. Der Überholende bedankt sich durch kurzes Betätigen der Warnblinkanlage. Achtung: Viele Tankstellen in Südafrika akzeptieren noch immer keine Kreditkarten, beim Tanken, vor allem auf dem Land, Bargeld mitnehmen.

Literatur

Im Frühjahr 2011 erscheinen brandneu drei Reiseführer von Dieter Losskarn zum Thema Südafrika. Im Dumont-Verlag (Stuttgart) das Reisetaschenbuch

„Kapstadt und die Kap-Provinz“ (14,95 €) und der Direkt-Band „Südafrika“ (7,95 €), im Reise Know-How-Verlag (Bielefeld) der trendige City-Guide „Kapstadt“ (9,80 €). Am besten für den Gesamt-Trip geeignet ist nach wie vor der umfangreiche Dumont Richtig Reisen-Band „Südafrika“ (22,95 €). Mehr Infos auf der Website des Autors:
 ► www.lossis.com

Diplomatische Vertretungen

• Botschaft der Republik Südafrika: Tiergartenstr. 18, 10785 Berlin, Tel. (030) 22 07 30, Fax 22 07 31 90
 ► www.suedafrika.org

• Generalkonsulat der Republik Südafrika: Sendlinger-Tor-Platz 5, 80336 München, Telefon (089) 231 16 30, Fax 231 16 353, E-Mail: munich.consular@foreign.gov.za (zuständig für Bayern und Baden-Württemberg)

• Botschaft der Republik Südafrika in Österreich: Sandgasse 33, 1190 Wien, Telefon 01-320 64 93, Fax 320 64 93 18
 ► www.saembvie.at

• Botschaft der Republik Südafrika

in der Schweiz: Alpenstraße 29, 3006 Bern, Telefon 031-350 13 13
 ► www.southafrica.ch

Deutschland und die Schweiz unterhalten in Kapstadt Generalkonsulate.

• Deutsche Botschaft: Pretoria, 180 Blackwood St., Arcadia, Tel. 012-427 89 00, Fax 343 94 01
 ► www.pretoria.diplo.de

• Österreichische Botschaft: Pretoria, 1109 Duncan St., Brooklyn, Tel. 012-452 91 55, Fax 460 11 51
 ► www.bmeia.gv.at/pretoria

• Schweizer Botschaft: Pretoria, 225 Veale Street, Parc Nouveau, New Muckleneuk, Tel. 012-452 06 60, Fax 346 66 05
 ► www.eda.admin.ch/pretoria

Information

Für Deutschland, Österreich und die Schweiz:
 • South African Tourism: Friedensstraße 6-10, D-60311 Frankfurt. Kostenlose Landkarten, Prospekte und Kataloge können über die Website per Formular bestellt werden, auch von der Schweiz und Österreich aus.

► www.southafricantourism.de

